

Schubert-Woche

Dienstag **19. Januar 2021** 20.00 Uhr

YOUNG SINGERS II
JEEYOUNG LIM & KUNAL LAHIRY
HAGAR SHARVIT & DANIEL GERZENBERG

Liedtexte
Texts and Translations



PIERRE BOULEZ
SAAL

Jeeyoung Lim Bassbariton
Kunal Lahiry Klavier

Franz Schubert (1797–1828)

Atys D 585 (Mayrhofer)

Philoktet D 540 (Mayrhofer)

Memnon op. 6 Nr. 1 D 541 (Mayrhofer)

Der entsühnte Orest D 699 (Mayrhofer)

Die Götter Griechenlands D 677 (Schiller)

Am Strome op. 8 Nr. 4 D 539 (Mayrhofer)

Lied „Des Lebens Tag ist schwer und schwül“ D 788
(Stolberg-Stolberg)

Die Sterne „Du staunest, o Mensch“ D 684 (F. Schlegel)

Der Jüngling auf dem Hügel op. 8 Nr. 1 D 702 (Hüttenbrenner)

Auf der Bruck op. 93 Nr. 2 D 853 (Schulze)

Hagar Sharvit Mezzosopran
Daniel Gerzenberg Klavier

Franz Schubert

Auf der Donau op. 21 Nr. 1 D 553 (Mayrhofer)

Die Götter Griechenlands D 677 (Schiller)

Dass sie hier gewesen op. 59 Nr. 2 D 775 (Rückert)

Fischerweise op. 96 Nr. 4 D 881 (Schlechta)

Schäfers Klagelied op. 3 Nr. 1 D 121 (Goethe)

Der Jüngling und der Tod D 545 (Spaun)

Des Mädchens Klage op. 58 Nr. 3 D 191 (Schiller)

Lied eines Schiffers an die Dioskuren op. 65 Nr. 1 D 360
(Mayrhofer)

Der Wanderer „Wie deutlich des Mondes Licht“ op. 65 Nr. 2 D 649
(F. Schlegel)

Heliopolis op. 65 Nr. 3 D 753 (Mayrhofer)

Selige Welt op. 23 Nr. 2 D 743 (Senn)

Gretchen am Spinnrade op. 2 D 118 (Goethe)

Wandrer's Nachtlid „Über allen Gipfeln“ op. 96 Nr. 3 D 768
(Goethe)

Atys

Der Knabe seufzt über's grüne Meer,
Vom fernenden Ufer kam er her,
Er wünscht sich mächtige Schwingen,
Die sollten ihn ins heimische Land,
Woran ihn ewige Sehnsucht mahnt,
Im rauschenden Fluge bringen.

„O Heimweh! unergründlicher
Schmerz,
Was folterst du das junge Herz?
Kann Liebe dich nicht verdrängen?
So willst du die Frucht, die herrlich
reift,
Die Gold und flüssiger Purpur streift,
Mit tödlichem Feuer versengen?

„Ich liebe, ich rase, ich hab' sie gesehn,
Die Lüfte durchschnitt sie im
Sturmeswehn,
Auf löwengezogenem Wagen,
Ich musste flehn: o nimm mich mit!
Mein Leben ist düster und abgeblüht;
Wirst du meine Bitte versagen?

„Sie schaute mit gütigem Lächeln
mich an;
Nach Thrazien zog uns das
Löwengespann,
Da dien' ich als Priester ihr eigen.
Den Rasenden kränzt ein seliges
Glück,
Der Aufgewachte schaudert zurück:
Kein Gott will sich hülffreich erzeigen.

Attis

With a sigh the youth gazes over the
green sea;
He came from a distant shore,
And longs for mighty wings
That would take him in whirring flight
To the homeland
For which he yearns eternally.

“O longing for home, unfathomable
pain,
Why do you torment the young heart?
Can love not drive you out?
Will you then scorch with your deadly
fire
The fruit that ripens gloriously,
Kissed by gold and liquid purple?

“I live, I rage, I have seen her;
Like a whirlwind she swept through
the air
In a chariot drawn by lions.
I had to entreat: Take me with you!
My life is bleak and barren.
Will you deny my plea?

“She looked upon me with a kindly
smile;
The lions bore us off to Thrace
Where I serve as her priest.
The madman is filled with blissful
happiness;
But when he awakes he recoils in fear:
There is no god to lend his aid.

„Dort, hinter den Bergen im
scheidenden Strahl'
Des Abends entschlummert mein
väterlich Tal;
O wär' ich jenseits der Wellen!“
Seufzet der Knabe. Doch Cymbelgetön
Verkündet die Göttin; er stürzt von
Höh'n
In Gründe und waldige Stellen.

Johann Mayrhofer (1787–1836)

Philoktet

Da sitz ich ohne Bogen
Und starre in den Sand.
Was tat ich dir Ulysses,
Dass du sie mir entwandt?

Die Waffe, die den Trojern
Des Todes Bote war,
Die auf der wüsten Insel
Mir Unterhalt gebar.

Es rauschen Vögelschwärme
Mir über'm greisen Haupt;
Ich greife nach dem Bogen,
Umsonst, er ist geraubt!

Aus dichtem Busche raschelt
Der braune Hirsch hervor:
Ich strecke leere Arme
Zur Nemesis empor.

Du schlauer König, scheue
Der Göttin Rächerblick!
Erbarme dich und stelle
Den Bogen mir zurück.

Johann Mayrhofer

“There beyond the mountain, in the
dying rays
Of evening, my native valley begins to
slumber.
O that I might cross the waters!”
Thus sighs the youth. But the clash
of cymbals
Proclaims the goddess; he plunges
from the heights
Into the woods deep below.

Philoctetes

I sit here without my bow,
Staring at the sand.
What did I do to you, Ulysses,
That you took from me

The weapon that was the harbinger
Of death to the Trojans,
That gave me sustenance
On this desolate island?

Flocks of birds sweep
Over my grey head;
I reach for my bow:
In vain, it has been stolen.

The brown stag rushes
From the dense thicket;
I stretch bare arms
Up to Nemesis.

Cunning king, beware
The vengeful goddess's gaze!
Take pity
And restore to me my bow.

Memnon

Den Tag hindurch nur einmal mag
ich sprechen,
Gewohnt zu schweigen immer und zu
trauern:
Wenn durch die nachtgebor'nen
Nebelmauern
Aurorens Purpurstrahlen liebend
brechen.

Für Menschenohren sind es
Harmonien.
Weil ich die Klage selbst melodisch
künde
Und durch der Dichtung Glut das
Rauhe ründe,
Vermuten sie in mir ein selig Blühen.

In mir, nach dem des Todes Arme
langen,
In dessen tiefstem Herzen Schlangen
wühlen;
Genährt von meinen schmerzlichen
Gefühlen
Fast wütend durch ein ungestillt
Verlangen:

Mit dir, des Morgens Göttin, mich
zu einen,
Und weit von diesem nichtigen
Getriebe,
Aus Sphären edler Freiheit, aus
Sphären reiner Liebe,
Ein stiller, bleicher Stern herab zu
scheinen.

Johann Mayrhofer

Memnon

Constant silence and grieving are my
wont;
The whole day long I may speak but
once:
When Aurora's tender crimson rays
Break through the night-begotten walls
of mist.

To men's ears this is music.
Since I proclaim my very grief in song,
And transfigure its harshness in the fire
of poetry,
They imagine that joy flowers within
me.

Within me, to whom the arms of death
stretch out,
As serpents writhe deep in my heart;
I am nourished by my anguished
thoughts,
And almost frenzied with unquiet long-
ing.

Oh to be united with you, goddess of
morning,
And, far from this vain bustle,
To shine down as a pale, silent star
From spheres of noble freedom and pure
love.

Der entsühnte Orest

Zu meinen Füßen brichst du dich,
O heimatliches Meer,
Und murmelst sanft: „Triumph,
Triumph!“
Ich schwinge Schwert und Speer.

Mykene ehrt als König mich,
Beut meinem Wirken Raum,
Und über meinem Scheitel saust
Des Lebens goldner Baum.

Mit morgendlichen Rosen schmückt
Der Frühling meine Bahn,
Und auf der Liebe Wellen schwebt
Dahin mein leichter Kahn.

Diana naht; o Retterin,
Erhöre du mein Fleh'n!
Lass mich, das Höchste wurde mir,
Zu meinen Vätern geh'n!

Johann Mayrhofer

Die Götter Griechenlands

Schöne Welt, wo bist du? Kehre
wieder
Holdes Blütenalter der Natur!
Ach, nur in dem Feenland der Lieder
Lebt noch deine fabelhafte Spur.
Ausgestorben trauert das Gefilde,
Keine Gottheit zeigt sich meinem
Blick,
Ach, von jenem lebenswarmen Bilde
Blieb der Schatten nur zurück.

Friedrich von Schiller (1759–1805)

Orestes Purified

You break at my feet,
Sea of my homeland,
And softly murmur: “Triumph!
Triumph!”
I wield my sword and spear.

Mycenae honors me as King,
Offers me freedom for my actions;
And above my head rustles
The golden tree of life.

Spring adorns my path
With fresh roses,
And my boat glides lightly along
On waves of love.

Diana approaches; my savior,
Hear my prayer!
Let me know the highest joy:
Let me return to my fathers.

The Gods of Greece

Fair world, where are you? Return
again,
Sweet springtime of nature!
Alas, only in the magic land of song
Does your fabled memory live on.
The deserted fields mourn,
No god reveals himself to me;
Of that warm, living image
Only a shadow has remained.

Am Strome

Ist mir's doch, als sei mein Leben
An den schönen Strom gebunden;
Hab' ich Frohes nicht an seinem Ufer,
Und Betrübtes hier empfunden?

Ja, du gleichst meiner Seele;
Manchmal grün und glatt gestaltet,
Und zu Zeiten herrschen Stürme
Schäumend, unruhvoll, gefaltet.

Fließest zu dem fernen Meere,
Darfst allda nicht heimisch werden;
Mich drängt's auch in mildre Lande,
Finde nicht das Glück auf Erden.

Johann Mayrhofer

Lied

Des Lebens Tag ist schwer und
schwül,
Des Todes Atem leicht und kühl,
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welches Laub in's stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Tau
Auf's Grab wie auf die Blumenau;
Auch fällt der Freunde Trän hinein
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.

Uns sammelt alle, klein und groß.
Die Mutter Erd' in ihren Schoß;
O säh'n wir ihr ins Angesicht,
Wir scheuten ihren Busen nicht!

Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg
(1750–1819)

By the River

It seems to me that my life
Is bound to the fair river;
Have I not known joy
And sorrow on its banks?

Yes, you are like my soul;
Sometimes green and unruffled,
And sometimes lashed by storms,
Foaming, agitated, furrowed.

You flow to the distant sea,
And cannot find your home there.
I, too, yearn for a more welcoming
land;
I can find no happiness on earth.

Song

Life's day is heavy and sultry,
The breath of death is light and cool;
Fondly it wafts us down,
Like withered leaves, into the silent
grave.

The moon shines, the dew falls
On the grave as on the flowery
meadow;
The tears of friends also fall,
Lit by the gleam of gentle hope.

Mother Earth gathers us all, great
and small,
In her lap;
If we would only look upon her face
We should not fear her bosom.

Die Sterne

Du staunest, o Mensch, was heilig
wir strahlen?
O folgest du nur den himmlischen
Winken,
Vernähmest du besser, was freundlich
wir blinken,
Wie wären verschwunden die
irdischen Qualen!
Dann flösse die Liebe aus ewigen
Schalen,
Es atmeten alle in reinen Azuren,
Das lichtblaue Meer umschwebte
die Fluren,
Und funkelten Sterne auf den
heimischen Tälern.

Aus göttlicher Quelle sind alle
genommen,
Ist jegliches Wesen nicht eines im
Chore?
Nun sind ja geöffnet die himmlischen
Tore,
Was soll denn das bange Verzagen
noch frommen?
O wäret ihr schon zur Tiefe
geklommen,
So sähet das Haupt ihr von Sternen
umflogen
Und spielend um's Herz die
kindlichen Wogen,
Zu denen die Stürme des Lebens
nicht kommen.

Friedrich von Schlegel (1772–1829)

The Stars

You marvel, O man, at our sacred
radiance?
If only you followed the heavenly signs
you would
Understand better how benignly
we twinkle,
How earthly suffering would vanish!
Then love would flow from eternal
vessels,
All would breathe the pure azure,
The light-blue sea would lap about the
meadows,
And stars would sparkle in our native
valleys.

All spring from a divine source;
Is not all creation united in the choir?
Now the heavenly gates are open,
Of what avail is timorous despair?
If you had already climbed to the
depths
You would see the stars circling around
your head,
And the childlike waves, unruffled
by life's storms,
Playing about your heart.

Der Jüngling auf dem Hügel

Ein Jüngling auf dem Hügel
Mit seinem Kummer saß;
Wohl ward der Augen Spiegel
Ihm trüb' und tränennass.

Sah frohe Lämmer spielen
Am grünen Felsenhang,
Sah frohe Bächlein quillen
Das bunte Tal entlang;

Die Schmetterlinge sogen
Am roten Blütenmund,
Wie Morgenträume flogen
Die Wolken in dem Rund;

Und Alles war so munter
Und Alles schwamm in Glück,
Nur in sein Herz hinunter
Sah nicht der Freude Blick.

Ach! dumpfes Grabgeläute
Im Dorfe nun erklang,
Schon tönte aus der Weite
Ein klagender Gesang.

Sah nun die Lichter scheinen,
Den schwarzen Leichenzug,
Fing bitter an zu weinen,
Weil man sein Röschen trug.

Jetzt ließ den Sarg man nieder,
Der Totengräber kam,
Und gab der Erde wieder,
Was Gott aus selber nahm.

Da schwieg des Jünglings Klage,
Und betend ward sein Blick,
Sah schon am schönern Tage
Des Wiedersehens Glück.

The Youth on the Hill

A youth sat on the hill
With his sorrow;
His eyes grew dim
And moist with tears.

He watched lambs gambolling happily
On the green hillside,
And brooks rippling merrily
Through the bright valley.

Butterflies sipped
At the red mouth of the flowers;
Clouds scudded about
Like morning dreams.

And everything was so cheerful,
Bathed in happiness;
His heart alone
Was untouched by the light of joy.

Ah, just now the muffled death-knell
Sounded in the village,
And in the distance
A mournful song echoed.

Then he saw the lights shining,
And the black cortège;
He began to weep bitterly,
For they were bearing his little Rose.

Then they lowered the coffin;
The gravedigger came
And restored to the earth
What God once took from it.

Then the youth ceased lamenting,
And his eyes were fixed in prayer;
Already he saw that fair day
When they would be reunited in joy.

Und wie die Sterne kamen,
Der Mond heraufgeschifft,
Da las er in den Sternen
Der Hoffnung hohe Schrift.

Heinrich Hüthenbrenner (1799–1830)

Auf der Bruck

Frisch trabe sonder Ruh und Rast,
Mein gutes Ross, durch Nacht und
 Regen!
Was scheust du dich vor Busch und
 Ast
Und strauchelst auf den wilden Wegen?
Dehnt auch der Wald sich tief und
 dicht,
Doch muss er endlich sich erschließen,
Und freundlich wird ein fernes Licht
Uns aus dem dunkeln Tale grüßen.

Wohl könnt' ich über Berg und Tal
Auf deinem schlanken Rücken fliegen
Und mich am bunten Spiel der Welt,
An holden Bildern mich vergnügen.
Manch Auge lacht mir traulich zu
Und beut mir Frieden, Lieb' und
 Freude.
Und dennoch eil' ich ohne Ruh
Zurück, zurück zu meinem Leide.

Denn schon drei Tage war ich fern
Von ihr, die ewig mich gebunden,
Drei Tage waren Sonn' und Stern
Und Erd' und Himmel mir
 verschwunden.
Von Lust und Leiden, die mein Herz
Bei ihr bald heilten, bald zerrissen,
Fühlt' ich drei Tage nur den Schmerz,
Und ach! die Freude musst' ich missen!

And as the stars came out
And the moon sailed heavenwards,
He read in those stars high above
A message of hope.

At Bruck

Trot briskly on, my good horse,
Without pause for rest, through night
 and rain!
Why do you shy at bush and branch
And stumble on the wild paths?
Though the forest stretches deep and
 dense
It must at last open up,
And a distant light will greet us warmly
From the dark valley.

I could cheerfully speed over mountain
 and valley
On your lithe back,
And enjoy the world's varied delights,
Its fair sights.
Many an eye smiles at me affectionately,
Offering peace, love, and joy.
And yet, restlessly, I hasten
Back to my sorrow.

For three days now I have been far
From her to whom I am eternally
 bound;
For three days sun and stars,
Earth and heaven, have vanished for
 me.
Of the joy and sorrow which, when
 I was with her,
Now healed, now tore my heart,
I have for three days felt only the pain.
Alas, the joy I have had to forgo!

Weit sehn wir über Land und See
Zur wärmern Flur den Vogel fliegen;
Wie sollte denn die Liebe je
In ihrem Pfade sich betrügen?
Drum trabe mutig durch die Nacht!
Und schwinden auch die dunkeln
Bahnen,
Der Sehnsucht helles Auge wacht,
Und sicher führt mich süßes Ahnen.

Ernst Schulze (1789–1817)

We watch the bird fly far away over
land and sea
To warmer pastures.
How, then, should love ever
Be deceived in its course?
So trot bravely on through the night!
Though the dark tracks may vanish,
The bright eye of longing is awake,
And sweet presentiment guides me
safely onwards.

Auf der Donau

Auf der Wellen Spiegel schwimmt der
Kahn,
Alte Burgen ragen himmelan,
Tannenwälder rauschen geistergleich,
Und das Herz im Busen wird uns
weich.

Denn der Menschen Werke sinken
all',
Wo ist Turm, wo Pforte, wo der Wall,
Wo sie selbst, die Starken,
erzgeschirmt,
Die in Krieg und Jagden hingestürzt?

Trauriges Gestrüppe wuchert fort,
Während frommer Sage Kraft verdorrt:
Und im kleinen Kahne wird uns
bang,
Wellen drohn wie Zeiten Untergang.

Johann Mayrhofer

Die Götter Griechenlands

Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder
Holdes Blütenalter der Natur!
Ach, nur in dem Feenland der Lieder
Lebt noch deine fabelhafte Spur.
Ausgestorben trauert das Gefilde,
Keine Gottheit zeigt sich meinem Blick,
Ach, von jenem lebenwarmen Bilde
Blieb der Schatten nur zurück.

Friedrich von Schiller

On the Danube

The boat glides on the mirror of the
waves;
Old castles soar heavenwards,
Pine forests stir like ghosts,
And our hearts grow faint within our
breasts.

For the works of man all perish;
Where now is the tower, the gate, the
rampart?
Where are the mighty themselves, in
their bronze armor,
Who stormed forth to battle and the
chase?

Mournful brushwood grows rampant
While the power of pious myth fades.
And in our little boat we grow afraid;
Waves, like time, threaten doom.

The Gods of Greece

Fair world, where are you? Return
again,
Sweet springtime of nature!
Alas, only in the magic land of song
Does your fabled memory live on.
The deserted fields mourn,
No god reveals himself to me;
Of that warm, living image
Only a shadow has remained.

Dass sie hier gewesen

Dass der Ostwind Däfte
Hauchet in die Lüfte,
Dadurch tut er kund,
Dass du hier gewesen.

Dass hier Tränen rinnen,
Dadurch wirst du innen,
Wär's dir sonst nicht kund,
Dass ich hier gewesen.

Schönheit oder Liebe,
Ob versteckt sie bliebe?
Däfte tun es und Tränen kund,
Dass sie hier gewesen.

Friedrich Rückert (1788–1866)

Fischerweise

Den Fischer fechten Sorgen
Und Gram und Leid nicht an;
Er löst am frühen Morgen
Mit leichtem Sinn den Kahn.

Da lagert rings noch Friede
Auf Wald und Flur und Bach,
Er ruft mit seinem Liede
Die gold'ne Sonne wach.

Er singt zu seinem Werke
Aus voller frischer Brust,
Die Arbeit gibt ihm Stärke,
Die Stärke Lebenslust.

Bald wird ein bunt' Gewimmel
In allen Tiefen laut
Und plätschert durch den Himmel,
Der sich im Wasser baut.

That She Has Been Here

The east wind
Breathes fragrance into the air,
And so doing it makes known
That you have been here!

Since tears flow here
You will know,
Though you are otherwise unaware,
That I have been here!

Beauty or love:
Can they remain concealed?
Fragrant scents and tears proclaim
That she has been here!

Fisherman's Ditty

The fisherman is not plagued
By cares, grief, or sorrow.
In the early morning he casts off
His boat with a light heart.

Round about, peace still lies
In meadows and in streams.
With his song the fisherman
Bids the golden sun awake.

He sings at his work
From a full, vigorous heart.
His work gives him strength,
His strength exhilarates him.

Soon a bright multitude
Will resound in the depths,
And splash
Through the watery heavens.

Doch wer ein Netz will stellen,
Braucht Augen klar und gut,
Muss heiter gleich den Wellen
Und frei sein wie die Flut.

Dort angelt auf der Brücke
Die Hirtin, schlauer Wicht,
Gib auf nur deine Tücke,
Den Fisch betrügst du nicht!

Franz Xaver von Schlechta (1796–1875)

Schäfers Klagelied

Da droben auf jenem Berge,
Da steh' ich tausendmal,
An meinem Stabe hingebogen
Und schaue hinab in das Tal.

Dann folg' ich der weidenden Herde,
Mein Hündchen bewahret mir sie.
Ich bin herunter gekommen
Und weiß doch selber nicht wie.

Da stehet von schönen Blumen
Die ganze Wiese so voll.
Ich breche sie, ohne zu wissen,
Wem ich sie geben soll.

Und Regen, Sturm und Gewitter
Verpass' ich unter dem Baum,
Die Türe dort bleibt verschlossen;
Doch alles ist leider ein Traum.

Es stehet ein Regenbogen
Wohl über jenem Haus!
Sie aber ist fortgezogen,
Gar weit in das Land hinaus.

But whoever wishes to set a net
Needs good, dear eyes,
Must be as cheerful as the waves,
And as free as the tide.

There, on the bridge, the shepherdess
Is fishing. Cunning minx,
Leave off your tricks!
You won't deceive this fish!

Shepherd's Lament

On yonder hill
I have stood a thousand times,
Leaning on my staff
And looking down into the valley.

I have followed the grazing flocks,
My dog looks after them for me,
I have come down here
And do not know how.

The whole meadow is so full
Of lovely flowers;
I pluck them without knowing
To whom I shall give them.

During rain, storm, and tempest
I just sit under the tree.
The door there remains locked;
For, alas, it is all a dream.

There is a rainbow
Above that house!
But she has moved away,
To distant regions.

Hinaus in das Land und weiter,
Vielleicht gar über die See.
Vorüber, ihr Schafe, vorüber!
Dem Schäfer ist gar so weh.

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Der Jüngling und der Tod

Der Jüngling

Die Sonne sinkt, o könnt ich mit ihr
scheiden,
Mit ihrem letzten Strahl entfliehen!
Ach diese namenlosen Qualen
meiden
Und weit in schönre Welten ziehn!
O komme, Tod, und löse diese
Bande!
Ich lächle dir, o Knochenmann,
Entführe mich leicht in geträumte
Lande!
O komm und rühre mich doch an!

Der Tod

Es ruht sich kühl und sanft in meinen
Armen,
Du rufst, ich will mich deiner Qual
erbarmen.

Josef von Spaun (1788–1865)

To distant regions and beyond,
Perhaps even over the sea.
Move on, sheep, move on!
Your shepherd is so wretched.

The Youth and Death

The Youth

The sun is sinking; O that I might
depart with it,
Flee with its last ray:
Escape these nameless torments,
And journey far away to fairer worlds!
O come, death, and loose these
bonds!
I smile upon you, skeleton;
Lead me gently to the land of dreams!
O come and touch me, come!

Death

In my arms you will find cool, gentle
rest;
You call. I will take pity on your
suffering.

Des Mädchens Klage

Der Eichwald braust, die Wolken
ziehn,
Das Mägdlein sitzt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht,
mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstere
Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet.

„Das Herz ist gestorben, die Welt
ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche
nichts mehr,
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet!“

Es rinnet der Tränen vergeblicher
Lauf,
Die Klage, sie wecket die Toten nicht
auf;
Doch nenne, was tröstet und heilet
die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundener
Lust,
Ich, die Himmlische, will's nicht
versagen.

„Lass rinnen der Tränen vergeblichen
Lauf,
Es wecke die Klage die Toten nicht
auf!
Das süßeste Glück für die trauernde
Brust,
Nach der schönen Liebe
verschwundener Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.“

Friedrich von Schiller

The Maiden's Lament

The oak-wood roars, the clouds scud
by,
The maiden sits on the verdant shore;
The waves break with mighty force,
And she sighs into the dark night,
Her eyes dimmed with weeping.

“My heart is dead, the world is empty
And no longer yields to my desire.
Holy one, call back your child.
I have enjoyed earthly happiness;
I have lived and loved!”

Her tears run their vain course;
Her lament does not awaken the dead;
But say, what can comfort and heal
the heart

When the joys of sweet love have
vanished?

I, the heavenly maiden, shall not
deny it.

“Let my tears run their vain course;
Let my lament not awaken the dead!
For the grieving heart the sweetest
happiness,
When the joys of fair love have
vanished,

Is the sorrow and lament of love.”

Lied eines Schiffers an die Dioskuren

Dioskuren, Zwillingsterne,
Die ihr leuchtet meinem Nachen,
Mich beruhigt auf dem Meere
Eure Milde, euer Wachen.

Wer auch fest in sich begründet,
Unverzagt dem Sturm begegnet,
Fühlt sich doch in euren Strahlen
Doppelt mutig und gesegnet.

Dieses Ruder, das ich schwinge,
Meeresfluten zu zerteilen,
Hänge ich, so ich geborgen,
Auf an eures Tempels Säulen.

Johann Mayrhofer

Der Wanderer

Wie deutlich des Mondes Licht
Zu mir spricht,
Mich beseelend zu der Reise:
„Folge treu dem alten Gleise,
Wähle keine Heimat nicht.
Ew'ge Plage
Bringen sonst die schweren Tage;
Fort zu andern
Sollst du wechseln, sollst du wandern,
Leicht entfliehend jeder Klage.“

Sanfte Ebb' und hohe Flut,
Tief im Mut,
Wandr' ich so im Dunkeln weiter,
Steige mutig, singe heiter,
Und die Welt erscheint mir gut.
Alles reine

Boatman's Song to the Dioscuri

Dioscuri, twin stars,
Shining on my boat,
Your gentleness and vigilance
Comfort me on the ocean.

However firmly a man believes in
himself,
However fearlessly he meets the storm,
He feels doubly valiant and blessed
In your light.

This oar which I ply
To cleave the ocean's waves,
I shall hang, once I have landed safely,
On the pillars of your temple.

The Wanderer

How clearly the moon's light
Speaks to me,
Inspiring me on my journey:
“Follow faithfully the old track,
Choose nowhere as your home,
Lest bad times
Bring endless cares.
You will move on, and go forth
To other places,
Lightly casting off all grief.”

Thus, with gentle ebb and swelling flow
Deep within my soul,
I walk on in the darkness.
I climb boldly, singing merrily,
And the world seems good to me.
I see all things clearly

Seh' ich mild im Widerscheine,
Nichts verworren
In des Tages Glut verdorren:
Froh umgeben, doch alleine.

Friedrich von Schlegel

Heliopolis

Im kalten, rauhen Norden
Ist Kunde mir geworden
Von einer Stadt, der Sonnenstadt.
Wo weilt das Schiff, wo ist der Pfad,
Die mich zu jenen Hallen tragen?
Von Menschen konnt' ich nichts
erfragen,
Im Zwiespalt waren sie verworren.
Zur Blume, die sich Helios erkoren,
Die ewig in sein Antlitz blickt,
Wandt' ich mich nun, und ward
entzückt.

„Wende, so wie ich, zur Sonne
Deine Augen! Dort ist Wonne,
Dort ist Leben;
Treu ergeben
Pilgre zu und zweifle nicht:
Ruhe findest du im Licht.
Licht erzeugt alle Gluten,
Hoffnungspflanzen,
Tatenfluten!“

Johann Mayrhofer

In their gentle reflection.
Nothing is blurred
Or withered in the heat of the day:
There is joy all around, yet I am
alone.

Heliopolis

In the cold, harsh north
I learnt
Of a city, the city of the sun.
Where is the ship, where the path
That will take me to its courts?
Men could tell me nothing,
For they were entangled in conflict.
I then turned to the flower chosen
by Helios,
That forever gazes into his face,
And was enchanted.

“Like me, turn your eyes
To the sun! There is bliss,
There is life;
In true devotion
Make your pilgrimage, and do not
doubt.
In the light you will find peace.
Light creates all ardor,
Begets flowers of hope
And torrents of deeds!”

Selige Welt

Ich treibe auf des Lebens Meer,
Ich sitze gemut in meinem Kahn,
Nicht Ziel, noch Steuer, hin und her,
Wie die Strömung reißt, wie die
 Winde gahn.
Eine selige Insel sucht der Wahn,
Doch eine ist es nicht.
Du lande gläubig überall an,
Wo sich Wasser an Erde bricht.

Johann Chrysostomos Senn (1795–1857)

Gretchen am Spinnrade

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab'
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Nach ihm nur schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt.

Blessed World

I drift upon life's sea;
I sit comfortably in my boat,
Without destination, without tiller,
 moving to and fro,
As the current takes me, as the winds
 blow.
Folly seeks a blessed isle,
But no such isle exists.
Be trusting, land wherever
Water breaks against the shore.

Gretchen at the Spinning Wheel

My peace is gone,
My heart is heavy,
I shall never, never again
Find peace.

Wherever he is not with me
Is my grave,
The whole world
Is turned to gall.

My poor head
Is crazed,
My poor mind
Is shattered.

I look out of the window
Only to seek him,
I leave the house
Only to seek him.

His fine gait,
His noble form,
The smile of his lips,
The power of his eyes.

Und seiner Rede
Zauberfluss.
Sein Händedruck,
Und ach, sein Kuss!

Mein Busen drängt sich
Nach ihm hin.
Ach dürft' ich fassen
Und halten ihn.

Und küssen ihn
So wie ich wollt'
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

Johann Wolfgang von Goethe

Wandrer's Nachtlied

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Johann Wolfgang von Goethe

And the magic flow
Of his words,
The pressure of his hand
And, ah, his kiss!

My bosom yearns
For him.
Ah, if only I could grasp him
And hold him.

And kiss him
As I would like,
I should die
From his kisses!

Wayfarer's Night Song

Over all the peaks
There is peace;
In all the treetops
You feel
Scarcely a breath of air;
The little birds in the forest are silent.
Wait!
Soon you too will be at rest.

Translations © *Richard Wignore*
With thanks to Hyperion Records

